

Vier im Jahre 1896 publicierte altsemitische Siegelsteine.

Im verflossenen Jahre sind vier vortrefflich erhaltene altsemitische Siegelsteine abgebildet worden, auf welche ich die Aufmerksamkeit der Leser der Zeitschrift lenken möchte. Der erste derselben ist wahrscheinlich ammonitischer Herkunft. Es ist ein von Prof. R. Brünnow auf seiner Reise nach dem Morgenlande zu 'Ammân erworbenes Siegel aus grünem undurchsichtigen Stein und zuerst in den Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Palästinavereins II (1896), Heft 1, S. 4 u. 5 (Abb. 4. 5) abgebildet worden. Nach den dort gegebenen Abbildungen befindet sich in der Mitte des Siegels eine männliche Gestalt mit einer höchst sonderbaren Kopfbedeckung, die einem mit aufwärts verbogenem Schnabel versehenen Thierkopf ähnelt. Auf beiden Seiten steht in altphöniciſchen Buchstaben die Legende לאלחמץ בן אלשע. Wir erfahren aus dieser Mitteilung gleichzeitig, dass die Inschrift nach Euting's Urteil aus dem 7. vorchr. Jahrhundert stamme. Da diese beiden Abbildungen wenig genügten, so ist der Siegelstein nochmals nach besseren Abdrücken im 2. Heft S. 21 abgebildet worden und zwar in vierfach vergrößerter Autotypie. Danach misst seine Längengachse 0,017 m. Es ergibt sich nunmehr, dass die männliche Gestalt keinerlei Kopfbedeckung trägt. Bart und Haupthaar sind ähnlich wie auf den assyrischen Denkmälern stilisiert. Auch trägt die Gestalt das von dort her bekannte bis zu den Füſsen reichende Gewand. Der Name des Besitzers

entspricht dem israelitischen Namen אַמְצִיָּה, noch mehr aber interessiert der seines Vaters, da er gleich alttestamentlichem אֱלִישָׁע oder אֱלִישׁוּעַ ist.

Der zweite Siegelstein ist ein altisraelitischer und neuerdings vom Pariser Cabinet des médailles erworben worden. Ihn hat Ch. Clermont-Ganneau in seinem Aufsätze Notes d'archéologie orientale in der Revue archéologique t. 28 (mai-juin 1896) S. 348—354 abgebildet und besprochen. Er hat eine Längenangabe von 0,016 m und ist durch die bekannten Doppellinien in drei Felder abgeteilt. Das oberste zeigt einen Uraeus mit vier Flügeln und links gewandtem Kopf, das mittelste die Buchstaben לִיחַמְלִיָּה, das unterste die Buchstaben וּמַעֲשִׂיהוּ und zwar bemerkt Clermont-Ganneau ausdrücklich, dass die Lesung der beiden ersten Buchstaben des 3. Feldes sicher sei: „Après les avoir minutieusement examinés à la loupe, et sans parti pris, je ne puis reconnaître dans ces caractères autre chose qu'un waw et un mem“. Da ein Siegel nicht zwei Personen gehört, und nicht vorauszusetzen ist, dass der Gottesnamen in beiden Eigennamen in verschiedener Form auftritt, so bleibt nichts übrig als den ersten Buchstaben des 3. Feldes als Schlussbuchstaben zu dem im zweiten Felde stehenden Worte zu rücken, wofür sich auch Clermont-Ganneau nach einer scharfsinnigen Erörterung aller Möglichkeiten entscheidet, und zu lesen לִיחַמְלִיָּהוּ מַעֲשִׂיהוּ. Da aber weiter ein Siegel keine Dedikation trägt und nach Analogie des sonst bekannten ל den Besitzer angeben wird, so wird anzunehmen sein, dass zwischen beiden Worten בן der Raumparsniss wegen weggelassen ist, wie das auch bei dem noch zu besprechenden altisraelitischen Siegel der Fall zu sein scheint. Der Name מַעֲשִׂיהוּ ist aus dem A. T. wohl bekannt, er begegnet uns auch in der abgekürzten Form מַעֲשִׂיהַּ und in dieser auch als Familienname, יחמליהו aber ist neu.

Die beiden letzten sind neuerdings vom Königl. Museum zu Berlin erworben und von Ed. Sachau in einer Schlussbemerkung seiner Abhandlung „Aramäische Inschriften“ in SBAW 1896, XL. XLI S. 1064 abgebildet und besprochen worden. Sie zeigen wie der von Clermont-Ganneau besprochene Pariser rein ägyptisches Bildwerk. Ihre Legenden zeigen die von der Mesainschrift bekannte älteste Form semitischer Buchstaben. Der grössere (falls die Abbildungen in natürlicher Grösse gegeben sind mit einer Längennachse von 0,026 m) hat die Inschrift לכמשצדק , vgl. יהוֹצֶדֶק und אַלְנִי־צֶדֶק , ist also moabitischer Herkunft. Der kleinere (Längennachse bei gleicher Voraussetzung 0,014 m) enthält die Legende אזו פקחי , kann also israelitischer Herkunft sein. Auch bei ihm liegt es nahe anzunehmen, dass zwischen beiden Namen בן zu ergänzen ist. Der erste ist aus dem A. T. wohlbekannt. In dem zweiten kann man ebensowohl eine Form auf י finden, vgl. עֲמֵרִי , שָׁמְעִי , als eine auf י als Abkürzung von יה . Dann würde es aus dem a. T. פְּקַחְיָה verkürzt sein.

Sachau's Abhandlung interessiert auch durch ihren übrigen Inhalt die alttestamentlichen Theologen ebensowohl wie die Archaeologen. An erster Stelle bringt sie die erste vollständige, nach zwei Papierabdrücken gegebene Abbildung und Erklärung der 1891 gefundenen, aus den Jahren 731—727 v. Chr. stammenden Bauinschrift des Königs Barreküb bar Panammû von Scham'al, die inzwischen nach einem Abklatsch auch J. Halévy in der *Revue sémitique* IV (1896), S. 185 ff. und D. H. Müller in der *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* X (1896), 3, S. 193—197 abgebildet und erklärt haben. An zweiter Stelle bringt sie eine Abbildung des von H. Burchardt im Drusendorfe Ire aufgefundenen nabatäischen Denkmals, welches ein קִצְיָו des Gottes לַם in Stiergestalt zeigt.

B. STADE.